

könnte ich Deutschland mit großen Mengen davon "füttern" u. kann russische Ueberfegung wirksam in Arme und überall werden. Auszüge früherer Reden würden nicht den Zweck erfüllen. Für Inland ist Beweis notwendig, daß Präsident an das gewöhnliche Volk Russlands und Deutschlands in deren gegenwärtiger Situation denkt, und daß er zu den Leuten spricht. Deutsche Ueberfegung und Druck kann ich hier befehlen."

Aus der Zusammenstellung ergibt sich, daß fünf Tage nach Antreffen dieser Depesche in Washington, am 8. Januar 1918, Präsident Wilson seine Rede mit den "Vierzehn Punkten" gehalten hat.

Fünf Tage nach der Präsidentenrede, am 13. Januar 1918, habe ich Wilson an Greel:

Präsidentenrede heute morgen in Petersburg an den Mauern angeschlagen. Hunderttausende Exemplare werden binnen drei Tagen auf diese Weise verwendet werden. Dreihunderttausend Flugblätter kommen binnen fünf Tagen hier zur Verteilung. Verbreitung in Moskau in entsprechendem Umfang Ende der Woche. "P. M. C. A." erklärte sich bereit Millionen russische und Millionen deutsche Exemplare längs der Front zu verteilen. Deutsche Ueberfegung befindet sich jetzt in den Händen des Druckers."

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 19. Juli. In Sachen der von der Verwaltungsstelle Florzheim des Deutschen Metallarbeiterverbandes angeregten Errichtung von Gewerbegerichten fand am Samstag Abend im Rathausaal unter Vorsitz von Stadtschultheiß K. u. v. d. E. eine Besprechung statt, zu welcher sich Angehörige sowohl aus den Kreisen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer eingeladen hatten. Die Frage der Errichtung von Gewerbegerichten, so führte der Vorsitzende einleitend aus, die in den Jahren 1908-1912 ausgiebig in den Gemeinden des Bezirks behandelt wurde, sei neuerdings aufgegriffen worden. In einem Erlaß des Oberamts an die Gemeinden vom 1. März d. J. ist die Errichtung von Gewerbegerichten als eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeinden bezeichnet worden. In dem zur Kenntnis gebrachten Erlaß wird u. a. ausgeführt, daß der Antrag eine gewisse Berechtigung nicht abgelehnt werden könne, da sich die Verhältnisse gegenüber 1908 wesentlich geändert haben. Im weiteren wird die Bildung und die Zusammenlegung solcher Gewerbegerichte, deren Zweck, Aufgabe und Zuständigkeit näher beleuchtet. Für Gemeinden von mehr als 20 000 Einwohnern muß ein Gewerbegericht gebildet werden. Die Errichtung erfolgt für den Bezirk einer Gemeinde durch Ortsrat, doch können auch mehrere Gemeinden sich zur Errichtung eines Gewerbegerichts vereinigen. Auch kann ein Gewerbegericht für den Bezirk eines weiteren Kommunalverbandes errichtet werden. Die Zuständigkeit eines Gewerbegerichts schließt die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte aus; als Berufungsinstanz gilt das Landgericht. Die Kosten trägt die Gemeinde oder der erweiterte Kommunalverband. Vorsitzender des Gewerbegerichts und dessen Stellvertreter dürfen weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein; sie werden durch Gemeindevertretung bzw. Vertretung des erweiterten Kommunalverbandes gewählt. Die Richter (mindestens vier) müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden; die ersten werden durch die Arbeitgeber, die letzteren durch die Arbeiter in direkter, abheimer Wahl gewählt. Das Amt der Richter ist ein Ehrenamt; sie erhalten Tagelohn. Der Vorsitzende bemerkt, daß der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, sich keine Stellungnahme vorzubehalten bis zur Abgabe einer Äußerung der zuständigen Kreise der Arbeitgeber und Arbeiter, welchem Zweck die Zusammenkunft diene. In der Folge gab er im einzelnen das Resultat der Remissionen in den Jahren 1908-12 bekannt, indem er die Entschlüsse der einzelnen Gemeinden anführte, auf Grund deren Oberamt und Bezirksrat im Jahr 1912 sich dahin ausgesprochen, daß sich die Errichtung von Gewerbegerichten nicht empfehle. Es gelte nun, sich darüber schlüssig zu machen, ob eine Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit für Errichtung eines oder mehrerer Gewerbegerichte vorliege.

Die sich anschließende Ansprache eröffnete Arbeiterssekretär Dietrich von der Verwaltungsstelle Florzheim des deutschen Metallarbeiterverbandes, welcher sich an Hand von Er-

fahrungen aus der Praxis in längeren Ausführungen erging über Zweckmäßigkeit und Vorteile der Gewerbegerichte (billiges abgekürztes Verfahren, Ersparnis an Zeit und Geld, Einigungsverfahren durch Vergleichsverhandlung, Zusammenlegung der Richter aus Beiden), Kostenfrage (höchstens 8000 M.) u. a. m. Er schloß seine Ausführungen mit der Bitte, sich beifürwortend zu der Sache zu äußern und den Wünschen der Arbeiter, in deren Auftrag er spreche, auf Errichtung von Gewerbegerichten in Neuenbürg oder im Bezirk Rechnung zu tragen. Auf Anfrage aus der Mitte der Versammlung, wie sich die Bezirksgemeinden zu der Sache stellen, wurde vom Vorsitzenden erwidert, daß dieselben alle den oberamtlichen Erlaß erhalten und dazu ebenfalls Stellung zu nehmen hätten; der Arbeitervertreter von Döfen bemerkte, daß sich der Gemeinderat Döfen mit Stimmenmehrheit für Gewerbegerichte ausgesprochen habe. In der weiteren Ansprache, an welcher sich von Seiten der Arbeitgeber die D. D. Kom. Rat Schmidt, Geschäftsführer Seeger, Fabrikanten Keller u. Gollmer (letzterer als Vertreter des Gewerbevereins), von Seiten der Arbeiter außer Arbeiterssekretär Dietrich die D. D. Wendel-Döfen, Karl Titteus-Neuenbürg und Wessinger-Schwann beteiligten, wurde von den Arbeitgebern die Errichtung von Gewerbegerichten nicht als Bedürfnis bezeichnet, nachdem durch Schaffung von Lohn- und Arbeitstarifen und weiterhin durch das Verleibungsrecht hinlänglich Garantien geboten sind, etwaige Streitfälle nicht vor dem Forum des Gerichts sondern im eigenen Hause zu schlichten. Man habe mit dem Verleibungsrecht die besten Erfahrungen gemacht, durch Errichtung von Gewerbegerichten würde ein das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer förderndes Element geschaffen. Auch die Schwierigkeiten der Befugung des Vorsitzenden durch eine geeignete Persönlichkeit wurden hervorgehoben, werte im Hinblick an den entsetzlichen Kosten genommen und hervorgehoben, daß die Betriebe durch Tarifvertrag gebunden nicht in der Lage sind, ohne Ansehen des Betriebsrats und des Arbeitersausschusses zuzustimmen. Von Arbeitersseite wurde die Billigkeit des Verfahrens bei Gewerbegerichten gegenüber den ordentlichen Gerichten hervorgehoben, bei welchen letzteren die Arbeiter meistens im Nachteil seien, ferner betont, daß bei Befugung von Berufungsinstanzen das Vertrauen der Parteien ein größeres sei als zu den ordentlichen Gerichten. (Eine diesbezügliche Bemerkung gegen den Richterhand wurde vom Vorsitzenden als zu weitgehend bezeichnet.) Die Schiedssprüche welche von den Schlichtungsanstalten gefällt werden, würden von den Arbeitgebern als den wirtschaftlich Stärkeren nicht immer beachtet. Im allgemeinen gingen die Ausführungen von Arbeitersseite parallel mit jenen von Arbeiterssekretär Dietrich; die Arbeitgeber können den Beweis lokaler Gefährdung gegenüber den Arbeitern am besten dadurch erbringen, indem sie der Errichtung von Gewerbegerichten zustimmen.

Auf Grund der durch verschiedene Entgegnungen in die Länge gezogenen Ansprache stellte der Vorsitzende fest, daß ein Teil der Anwesenden für Errichtung eines Gewerbegerichts sei, während der andere Teil einer solchen ablehnend gegenüberstehe. Sofern eine Entscheidung der Anwesenden für oder gegen die Errichtung von Gewerbegerichten nicht gleich getroffen werde, möge dies im Laufe der nächsten Tage schriftlich unter Vorlegung der Gründe erfolgen, um dem Gemeinderat Richtlinien bei der zu treffenden Entscheidung zu geben.

Württemberg.

Calw, 18. Juli. (Hagelwetter.) Das Ragolital ist schon wieder von Feind bis Lebensmit mit den anliegenden Dörfern durch ein schweres Hagelwetter heimgesucht worden. Besonders arg hat es in Sonnenhardt gehaßt.

Stuttgart, 17. Juli. (Rißhandlung von Beamten.) Die Arbeitsgemeinschaft der württ. Beamtenverbände nimmt Stellung zu den in letzter Zeit sich mehrenden Fälle tätlicher Verleumdungen gegenüber von Beamten. Solche Vorfälle können nur dadurch verhindert werden, daß gegen die Beteiligten mit voller Schärfe des Gesetzes vorgegangen wird und die Sühne der Tat auf dem Fuße folgt. Die Beamtenverbände sehen von Maßnahmen demonstrativer Art ab in der Erwartung, daß die neue Regierung den Willen, den Mut und die Geduld, Wiederholungen solcher Vorfälle zu verhindern.

Stuttgart, 17. Juli. (Protest gegen die Preissteigerungen.) Die Arbeitsgemeinschaft der württ. Beamtenverbände hat dieser Tage in einer Eingabe an das Ernährungsministerium mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß die Beamten-schaft nicht in der Lage ist, die neue Steigerung der Lebensmit-

telpreise und der Mieten zu ertragen. Unter Hinweis auf die unter den Beamten eingetretene Erbitterung, die im Hinblick auf die sonstigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse eine Katastrophe voraussehen läßt, protestiert die gesamte württembergische Beamtenenschaft gegen diese Preissteigerungen und erwartet von der Regierung die sofortige Ergreifung energischer Maßnahmen gegen die fortgesetzte Bewucherung unseres Volkes.

Stuttgart, 18. Juli. (Der Transportarbeiterstreik.) Auch die gestrige Versammlung der auswärtigen Transportarbeiter hat sich in ihrer Mehrheit für die Fortsetzung des Streiks ausgesprochen. Arbeitswilige werden durch Drohungen der Streikposten ferngehalten. Der Ausstand nimmt einen immer schärferen Charakter an. Die öffentliche Meinung wendet sich zusehends von den Transportarbeitern ab, die das Entgegenkommen der Arbeitgeber u. den Spruch des Schiedsammtes misachten, ohne die Folgen für die Allgemeinheit zu würdigen.

Stuttgart, 18. Juli. (Noch nicht Beamte genug.) In der Notiz über die zahlreich im Geschäftskreis des Landesfinanzamtes Stuttgart erfolgten Stellenausschreibungen wird mitgeteilt, daß es keineswegs neue Stellen sind, die mit neuen Beamten besetzt werden sollen. Für alle diese Stellen sind in Beamten in ihren bisherigen Stellungen schon vorhanden. Es handelt sich um Stellenänderungen, Neubennungen, die mit der Eingliederung des württ. Finanzbeamtenamtes in die Landesfinanzorganisation zusammenhängen.

Heilbronn, 17. Juli. (Ein feiner Kerl.) Aufsteigend wegen epileptischer Anfälle wurde gestern ein Schnaps-Trinker des demnächst abgerufen werden wird, aus der Unterlassungshaft entlassen. Zur Feier der Erinnerung seiner goldenen Freiheit befiel er sich demnach mit Schnaps und Champagner, daß er in seinem Bombenrausch in einem hiesigen Hotel (es sollen allerhand Schieber dort verkehren), alles zerbrach, was ihm in den Weg kam, selbst die Bettwäsche auseinander riß u. seine eigene goldene Uhr an die Wand warf. Als ihn der Gasthofbesitzer abschob, wurde er ohne Strümpfe, Unterhosen, Kravatte usw. von einigen Freunden spazieren geführt.

Stuttgart, 17. Juli. (Im neuen Deutschland.) Eine Frau, die von hier einen Spaziergang nach Straßberg unternommen, in ersticktem Zustand kaltes Wasser getrunken hatte und an einem Herzschlag auf der Straße plötzlich gestorben war, wurde wie der "Neue Albstadt" berichtet, von Spaziergängern am Straßenrand gelegt, worauf diese sofort bei der Behörde Anzeige erstatteten. Weil der Fall sich auf hohenzollernischen Boden ereignet hatte, mußte er von dieser Behörde erledigt werden. Bis die hohenzollernische Behörde endlich soweit war, verfracht ein voller Tag. Solange mußte die Leiche im Strohhengraben liegen bleiben, bis sie am nächsten Tage freigegeben wurde.

Überdorf, 17. Juli. (Ein letzter Anfall.) Die hiesigen vereinigten Gewerkschaften, sowie die Wegereinnahme rufen in letzter Stunde, bevor die hungernden Massen, ohne noch auf die Fährer zu hören, in ausgelassenen Haufen ihren gereizten Dergang Luft machen, an die Landwirte des Bezirks einen dringenden Appell, ihre Schulden zu tun, ihre Erzeugnisse zu einem höheren Preis als dem vorgeschriebenen abzugeben und von jetzt ab nichts mehr an die gewissenlose Sorte von Schleibern und Schleißbändlern abzugeben. Wenn diese Warnung, so ist in dem öffentlichen Ausruf gesagt, keinen Erfolg haben sollte, so treffe die Arbeiter keine Schuld, wenn großes Unglück über unser armes Vaterland hereinbräche.

Schramberg, 17. Juli. (Zum Preisabbau.) Der Aktionsausschuß der Freien, der Christlichen und der Christlich-Sozialen Gewerkschaften, sowie des Beamtenbundes und der Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände haben zusammen mit den Vertretern der Geschäftswelt in vierstündiger Sitzung die Regelung des Preisabbaus festgelegt. Die Geschäftswelt wurde dringend ermahnt, bei der Auszeichnung und Abgabe der Waren gewissenhaft zu verfahren. Die Verbraucher wurden gewarnt, den Vogen nicht zu überspannen, vielmehr den sorgsam Leben und Lebenslässe einzuhalten.

Ostfildern, 18. Juli. (Angeschossen.) Die Gebirgsjäger Winter, 3. Bismarck, wollten einen wegen ihrer Streichhände zu Hilfe gerufenen Landjäger angreifen. Diefem blieb nichts anderes übrig als von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Die Kugel traf den Johannes Winter lebensgefährlich. Die beiden anderen Brüder wurden verhaftet.

Giengen a. Br., 17. Juli. (Zette Weide.) Die hiesige Schafweide ist um 69 200 (bisher 26140) M. verpachtet worden.

Art läßt nicht von Art.

Roman von D. Hill

(Kochbuch verboten.)

Die beiden Herren gingen jetzt Seite an Seite auf und nieder. Der Senator aber ließ eine ziemlich lange Zeit verstreichen, bevor er antwortete:

"Soll ich Ihnen sagen, welche traurige Vermutung ich habe? Ich würde sie allerdings gegen niemanden äußern als gegen Sie, denn es fällt mir schwer genug, solche Dinge auszusprechen. Aber ich finde schon keine andere Erklärung mehr als die, daß die schrecklichen Ereignisse der letzten Zeit vermittelnd auf Ediths Verstand eingewirkt haben müssen. Was auch immer sie unternommen haben mag, ich bin sehr geneigt zu glauben, daß sie nicht für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden darf. Bei der großen Liebe, mit der sie an ihrer Mutter und — ich darf es wohl aussprechen — an mir hängt, würde sie es niemals über sich gewonnen haben, uns durch ein sinnloses Fortlaufen und Verfechten zu betrüben, wenn sie bei klarem Verstande gewesen wäre."

Aber Kurt von Redenburg schüttelte den Kopf.

"Ich zweifle, daß Sie sich mit solcher Annahme auf dem richtigen Wege befinden," sagte er. "Edith ist ein Mädchen von so klarem und gesundem Verstande, daß nach dieser Richtung hin schwerlich etwas zu befürchten ist."

"Wir dürfen nicht vergessen, daß ihr die Nähe ihres Stiefbruders, nach ihren eigenen Äußerungen zu urteilen, nahezu unerträglich geworden war. Könnte man nicht annehmen, daß sie fortgegangen ist mit der Absicht, sich wieder mit ihrer Mutter und mit mir zu vereinigen, sobald es meiner Frau und mir gelungen ist, unsere Tochter zum Verlassen des Schlosses zu bewegen?"

"Aber wozu hätte es in diesem Fall all der peinlichen Heimlichkeit bedurft, die den Charakteranlagen meiner Cousine so wenig ähnlich sieht? Wie Edith mit ihrer Mutter steht, mußte sie wissen, daß es nicht die geringsten Schwierigkeiten haben würde, diese Aufenthaltsfrage ganz nach

ihren Wünschen zu regeln. Die Gräfin würde gewiß nichts dagegen eingewendet haben, daß die Komtesse bei einer ihrer vielen Freundinnen blieb, die sie sich an einem angenehmeren Orte, als es ihr Vaterhaus für sie geworden war, wieder mit ihren Angehörigen vereinigen konnte. Nein, nein, ich kann mich nicht zu Ihrer Ansicht belassen, mein lieber Herr Senator. Was machen Sie denn aus dem unbekannten Manne, den die Jofe in dem Automobil gesehen haben will — aus dieser rätselhaften Persönlichkeit, die ihr den Brief meiner Cousine übergab?"

"Oh, es mag ein höherer Angestellter des Hotels gewesen sein, in dem Edith abgetrieben ist. Sie verfügt über so beträchtliche Geldmittel, daß sie leicht genug jemanden für die Ausführung eines derartigen Auftrages gewinnen und bezahlen konnte."

"Und der Chauffeur in der Steinkirchischen Bivree?"

Der Senator hielt plötzlich in seiner Wanderung inne, und das schöne, charaktervolle Greisengesicht, das er seinem jungen Begleiter zuwande, trug jetzt einen Ausdruck tiefen Kummers und schwerer Sorge.

"Nein, beim Himmel, Sie haben recht. Zu einer derartigen Komödie würde meine Entelin sich wahrlich niemals erniedrigen lassen. Ich bin in tiefster Seele beunruhigt, lieber Freund! Alles, was ich Ihnen eben sagte, hatte schließlich keinen anderen Zweck als den, mich selbst zu überreden, daß ich mir ohne Not diese schwarzen Gedanken mache. Aber ich habe niemals wirklich daran geglaubt, daß meine Erklärungen die Wahrheit trafen. Nun sagen Sie mir um alles in der Welt: was kann mit dem Mädchen geschehen sein?"

Sie waren während des Sprachens bis an das große, schmiedeeiserne Tor gelangt, das die auf das Schloss zuführende Hauptallee abschloß, und noch ehe von Redenburg Zeit zu einer Antwort auf die letzte Frage des Senators gefunden hatte, sahen sie den Major Brandensfels vom Schlosse her gerade auf sich zukommen. Wenn der alte Gläubiger gestern im Billardsalon aufgeregt erschienen war, so erschien er heute vollkommen niedergeschmettert. So greisenhaft hinfällig hatte ihn der Senator noch nie gesehen, und es stand in einem seltsamen Gegensatz zu

seiner früheren, kriegerischen, schäufeligen Art, daß er jetzt unter allerlei Verhüllungen laut vor sich hin sprach, als er der beiden Herren ansichtig geworden war.

"Ich möchte wohl wissen, ob der Major im Lande war, uns die Lösung des Rätsels zu geben," sagte der Senator halb laut, indem er den Arm des Freiherrn berührte. Und der andere gab mit ebenfalls vorzüglich gedämpft Stimme zurück:

"Es mag wohl sein, daß die eine Lösung die andere in sich einschließt. Denn meine Ueberzeugung ist, daß er besser als irgend ein anderer im Lande wäre, uns das Rätsel von meines Onkels Tod zu lösen."

"Und können Sie ihn nicht dazu zwingen?"

"Ich weiß nicht. Aber ich würde es versuchen. Mehr konnten sie vorläufig nicht miteinander sprechen; denn der Major, der inzwischen durch das Tor getreten war, lästete mit zitternden Fingern seinen Hut zum Geize."

"Ich war eben im Begriff, Sie in Ihrem Gasthause aufzusuchen, Herr Baron," sagte er mit einer schwachen, unsicheren Stimme, die etwas unwillkürlich Mitleidbeifügen des hatte.

"Dann trifft es sich ja sehr gut, daß wir uns hier begeben. Darf ich fragen, Herr Major, in welcher Angelegenheit Sie mir die Ehre Ihres Besuchs zugebracht hatten?"

"Ich wollte mit Ihnen über eine sehr sonderbare Sache sprechen, deren Kunde mich erreicht hat. Von da mit er zählt, daß die Kammerjungfer der Komtesse gestern Abend aus der Stadt zurückgekehrt sei, ohne ihre Herrin gesprochen oder gesehen zu haben. Ich nehme an, daß Major Brandensfels Sie davon bereits in Kenntnis gesetzt hat."

Freiherr von Redenburg hatte sein Konvaleszenz genommen und trierte den ehemaligen Soldaten mit scharfem Blick. Er hegte keine Vorurteile gegen den Mann und war von vornherein nicht blind gewesen für seine sympathischen Eigenschaften. Auch mochte ihm Trimmers Wohlwollen für den lebenswürdigen alten Herrn nicht ganz ohne Wirkung auf ihn geblieben sein. Aber trotzdem und trotz des mitleidigen Aussehens des Mannes schien es ihm jetzt nicht mehr an der Zeit, ihn mit Glacéhandschuhen anzufassen. (Fortf. folgt.)

Baden.

Lodmoos, 17. Juli. Der Täter des Raubmordversuchs an dem Landwirt Simon ist der Monteur Max Kluge, der in Haft verhaftet wurde. Er war schon seit einiger Zeit beurlaubt, handelte mit Motorrädern usw., hatte aber kein Geld. Er hat die Tat eingestanden, leugnet aber den Mord an der Schwester Simons. Der Landwirt Simon ist nicht tot, sondern nur schwer verletzt, und dürfte mit dem Leben davonkommen.

Rannheim, 16. Juli. Beim Eisenbahnsturz hatten aus einem erbrochenen Eisenbahnwagen 14 Zentner Zucker, aus einem anderen 12 Zentner Weizenmehl gestohlen. Als die Diebe verfolgt wurden, gaben die Beamten Schreckschüsse ab, einer der Diebe erwiderte das Feuer und verletzte einen Schutzmann am Oberarm. Drei Angeklagte wurden freigesprochen, von den übrigen erhielt einer 10 Monate, zwei 8 Monate, einer 6 Monate und einer 3 Monate Gefängnis.

Bermischtes.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Das Rheinschiff mit dem Zylinder für Frankfurt für den Monat Juli ist auf der Fahrt nach Mainz von den Franzosen beschlagnahmt worden. Frankfurt a. M., 14. Juli. Ein Vertreter der Reichsbesatzung erklärte als Sachverständiger vor dem hiesigen Schöffengericht, daß wohl die Einfuhr von Waren aus dem besetzten Gebiet in das unbesetzte Gebiet verboten war, von dem Gebiet aber nicht nur Rücksicht gebildet, sondern die ganze Geschäftswelt geradezu direkt aufgeföhrt wurde, diese Ware ins unbesetzte Gebiet einzuföhren, damit sie nicht dem unbesetzten Handel verfiel. Ein hiesiger Großhändler, der wegen beantragter Geschäfte einen Strafbefehl über 10 000 Mark wegen Kettenhandels erhalten hatte, wurde auf Grund dieses Gutachtens vom Schöffengericht freigesprochen.

Wandberg, 17. Juli. Das Buchergericht verurteilte den Buchhändler Dimmreich wegen fortgesetzten Viebschuldens zu zwei Jahren Zuchthaus und 10 000 Mark Geldstrafe. 64 Millionen Krügergewinn einer Kriegsgesellschaft. Die Reichsregierung ist über einen Kriegsgewinn von 4 1/2 Millionen Mark wurde, laut „Süddeutsche Zeitung“, ein Krügergewinn von 64,1 Millionen Mark erzielt. Von diesem erhalten die Aktionäre den höchst zulässigen Anteil mit 5 Prozent, das Reichsfinanzministerium 4 Millionen Mark. Der Abschlag beträgt auch alle die gegen die Kriegsgesellschaften erhobenen Steuern. Die Verwaltungskosten betragen 4 Millionen Mark, die Gehälter erforderten 10,49 Millionen Mark, obwohl der Beamtenstand von 3062 am 21. Dezember 1919 sich auf 740 am 1. Juli d. J. ermäßigt hat. Dieser Krügergewinn von 54 Millionen Mark sei vom Standpunkt des Verbrauchers aus einfach unerschöpflich.

Dauer der Erwerbslosenunterstützung. Vom 1. August ab wird die Erwerbslosenunterstützung grundsätzlich nur mehr für die Dauer von 26 Wochen gewährt. Das bezeugt aber bei der wirtschaftlichen Krise größeren Schwierigkeiten als bei dem Erfolg der Verordnung am 6. Mai erwartet werden konnte. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb durch Erlass vom 2. Juli die Regierungen der Länder besonders auf die Befugnisse der Gemeinden hingewiesen, Ausnahmen zu bewilligen, nach Lage der örtlichen Verhältnisse unter Umständen auch für ganze Gruppen von Erwerbslosen.

Milcherbeurteilung. Seit dem 1. Juli ist die Beurteilung von Milcherzeugnissen. Sie bleibt nur noch bestehen für getragenes Militärkuchwerk und sonstige aus in- und ausländischen Meeresbeständen stammende gebräute Meeresmilch.

Logung der Landstreicher.

Das Schürding in Oberösterreich wird gemeldet: In einem Schütz bei Rainbach sollte eine Logung der Landstreicher stattfinden, um eine „strammere Organisation“ herbeizuföhren. Die Gendarmerie hatte aber von dieser Versammlung Kenntnis erhalten und nahm 43 Teilnehmer fest. Aus Linz war sogar ein Redner gekommen, der über die „Lage und das weitere Vorgehen“ berichten sollte. Es handelte sich um eine Loge von Bauernhöfen, die ausgeplündert und in Brand gesteckt werden sollten. Unter der Landstreichergilde befanden sich auch drei Frauen.

Farbdruckfabriken verdienen. Die Farbdruckfabriken von Friedrich Bayer und Co. zu Leverkusen erzielte im letzten Jahre bei über vier Millionen Mark Abschreibungen und zugleich eines vorjährigen Gewinnvortrages von 1 856 188 Mark einen Reinertrag in Höhe von 29 077 840 Mark, woraus sie (bei einem Gesamtkapital von 900 000 000 Mark) 18 Prozent Dividende verteilen und noch 2 1/2 Millionen Mark auf neue Rechnung übertragen kann! — Man sieht, es lohnt sich, den Farbdruckerei- und Zeitungsbetrieben mit wahrhaft hohen Farbpreisen das Leben und die Existenz schwer zu machen.

Abgerührt. Ein Landmann, so erzählt „Ti-Wit“, kam einmahl nach London. Er wanderte durch die Straßen und schaute sich die Auslagen der Schaufenster. Das offene Bureau eines Anwaltsadvokaten zu ebener Erde für einen Laden haltend, trat er ein und wanderte sich, daß da nichts zu sehen war. Nur zwei junge Leute sahen, mit Schreien beschäftigt, an einem Balk. „Was verkaufen Sie denn hier?“ fragte er, sich umschauend. „Schafsköpfe“, entgegnete der eine Jüngling freudig. — „Dann müssen Sie ein gutes Geschäft gemacht haben“, trumbste ihn der Landmann ab, „denn, wie ich sehe, sind nur zwei übrig geblieben.“

Was ist der Unterschied zwischen Oesen und Engländern? Ein kaiserlicher Vorkall, der sich im Schweizer Nationalrat abspielte, wird in einem englischen Blatt berichtet. Man beschwerte sich in einer Sitzung über die hohen Fahrpreise für Tiere auf den Schweizer Eisenbahnen, und ein Abgeordneter erklärte es für einen Standaß, daß ein gewöhnliche Oese so viel zahlen müsse, wie ein erster Klasse reisender Engländer. „Der Vergleich paßt nicht“, erwiderte der Schweizer Eisenbahnminister Duab. „Erstens beansprucht der Engländer nur einen von vierzig Plätzen in einem Wagon, während der Oese einen ganzen Wagon für sich haben muß. Sodann Oese der Engländer ohne Hilfe ein, während für die Verladung der Oesen Bahnpersonal nötig ist, und schließlich muß der Oesewagen desinfiziert werden, was bei dem Engländer im allgemeinen nicht zu geschehen braucht.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juli. Das Kabinett trat heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der die aus Spa zurückgekehrten Minister teilnahmen. Für die nächsten Tage wurde folgendes Programm vereinbart: Am Montag und Dienstag wird das Kabinett die Berichte über die Beschlüsse von Spa entgegennehmen. Für Dienstag Abend ist eine Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Aussicht genommen. Zum Mittwoch sollen die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Sitzung eingeladen werden. Am Donnerstag findet eine Aussprache im Reichswirtschaftsrat über die wirtschaftlichen Fragen statt.

Berlin, 18. Juli. In einem Anfall von schwerer psychischer Störung, hervorgerufen durch den Druck allgemeiner und persönlicher Schwierigkeiten, hat Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des vormaligen Kaiserpaars, in Villa Plegniz die Waffe gegen sich gerichtet. Die Verletzung war so schwer, daß der Prinz heute nacht 1 Uhr ihr erlegen ist.

Berlin, 16. Juli. Die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet aus Danzig, ein dortiges Blatt berichtet, daß auf dem Bohnhof Dirschau der ehemalige Grenzschutzkommandant, Hauptmann von Nassenbach, von den Polen verhaftet worden sei. Der Grund ist nicht bekannt.

Berlin, 19. Juli. Aus Harburg berichtet die Berliner Morgenpost, aus dem Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters sei das goldene Buch der Stadt Harburg von großem geschichtlichem Wert durch einen unbekanntem Täter gestohlen worden.

Wien, 18. Juli. Die Neue Freie Presse kauft das Anhalten von Obsttransporten für Deutschland durch den Wiener Kreisarbeiterrat. Es sei darauf, daß in einer Zeit so großer nationaler Bedrängnis ein so unliebsamer Zwischenfall sich abspielen konnte. Das Blatt erinnert an das im Januar von Berlin und dem ganzen Deutschen Reich gebrauchte Notopfer für die österreichische Bevölkerung. Ferner erwähnt das Blatt aus Budapest, daß der ungarische Handelsminister den Auftrag erteilt habe, weitere Obstsendungen nach Deutschland nicht zu übernehmen und bereits im Rollen befindliche Sendungen aufzuhalten.

Wien, 18. Juli. Die deutsche Nachrichtenstelle berichtet über eine Sitzung des parlamentarischen Verbandes, der die Abschaffung des stehenden Heeres und die Einführung eines territorialen Militärsystems sowie die Aufrechterhaltung der Ruhe verlangt.

Paris, 17. Juli. Ministerpräsident Millerand ist hierher zurückgekehrt. Er teilte mit, daß die Frage der Verfertigung von Luftschiffmaterial, dessen Herstellung zeitweilig in Deutschland verboten sei, auf diplomatischem Wege geregelt werden soll. (Das soll wohl heißen, daß wir ihnen noch mehr Luftschiffe bauen müssen. Schriftl.)

Rotterdam, 18. Juli. Auf einem Essen der englischen Journalisten in Spa sagte am Freitagabend Lloyd George, die Konferenz bedeute einen guten Fortschritt auf dem Wege zur Wiederherstellung friedlicher Zustände. Er hob die Festigkeit und den Mut des Reichsministers Dr. Simons hervor, und sagte, die Entwaffnungsfrage sei noch viel wichtiger als die Frage der Kohlenlieferung. Sie sei entscheidend für das künftige Verhältnis zwischen Deutschland und den Alliierten. Er fügte hinzu, die Frage der Wiedergutmachung sei gefördert worden.

Rotterdam, 18. Juli. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung beschlossen, die Getreiderente von 1920 frei zu geben und die Bestimmungen aus der Zeit vor dem Kriege wieder anzuwenden. Sollten die Umstände es erforderlich machen, so ist die Regierung berechtigt, das Getreide wieder unter Kontrolle zu stellen.

Rotterdam, 18. Juli. Nach einer Meldung aus Kairo ist Emir Faisal in Begleitung des Ministers des Innern und anderer Staatsbeamter nach Europa abgereist, um die Unabhängigkeit des vereinigten Syriens innerhalb seiner Grenzen und seine Anerkennung als König sowie das Recht eigener Vertretungen im Auslande zu erlangen.

Paris, 17. Juli. Wie das Journal des Debats mitteilt, haben gestern 2 Anarchisten in der Vorstadt Boulogne für Seine die französische Fahne vom Rathaus heruntergeholt und zertrüffelt.

Paris, 17. Juli. Der Konstantinopeler Berichterstatter Daily Mail meldet, der Sultan und die Mehrheit der Minister hätten sich für, der Thronfolger gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages ausgesprochen.

Belgrad, 17. Juli. Ministerpräsident M. Bernisch erklärte in der Nationalversammlung, die Regierung habe ihren römischen Vertreter angewiesen, von der italienischen Regierung wegen der Vorgänge in Triest Schadenersatz zu verlangen. Die Regierung werde auch an den Obersten Rat appellieren.

Achtundzestähriges Jubiläum der Stadt Freiburg.

Freiburg, 18. Juli. Die Stadt Freiburg beging heute den Hauptfesttag ihres 800jährigen Bestehens durch einen Festakt in der städtischen Festhalle, dem auch der Reichstagsler Lehrenbach und Reichsfinanzminister Dr. Wirth, die beide Freiburger Bürger sind, beizuwohnten. Reichspräsident Ebert, der gleichfalls der Feier hatte beizuwohnen wollen, aber aus dienstlichen Gründen nicht kommen konnte, sprach der Stadt telegraphisch seine und der Reichsregierung Glückwünsche aus. Er wünschte der Berle des Freisgans eine weitere glückliche und segensreiche Entwicklung als dort deutschen Geistes und deutscher Schöpfungskraft. Staatspräsident Geis übertrachte die Glückwünsche des badischen Volkes und der badischen Regierung. Oberbürgermeister Dr. Thoma verlas u. a. ein Glückwunschkolegramm des ehemaligen Großherzogpaars, wobei die Festversammlung in stürmischen Beifall ausbrach. Festgottesdienste in allen Kirchen der Stadt leiteten den Tag ein. Eine Jubiläumsvorstellung der Reichsoper, an der Mitglieder der ersten deutschen Bühnen mitwirkten, wird im beschließen.

Ein schwarz-weiß-roter Sozialdemokrat.

Der Berliner Lokalanzeiger berichtet: „Der sozialdemokratische ehemalige Volkspräsident von Jülich, Kocher, äußerte einem Berliner Beamten gegenüber:

„Wissen Sie, ich bin Sozialdemokrat, aber eines will ich Ihnen sagen: Solange sich das deutsche Volk so hundemäßig benimmt und sich so treten läßt, ist es wert, so behandelt zu werden. Das hat auch dazu beigetragen, daß wir Schweizer Sozialdemokraten weit von Deutschland abgerückt sind und keine Abtugung mehr vor ihm haben. Wäre ich ein Deutscher, ich würde trotz meiner sozialistischen Parteidangehörigkeit als Protest eine schwarz-weiß-rote Kofette tragen.“

Die Presse zum Abkommen in Spa.

Ueber Spa schreibt die „Vossische Zeitung“ es sei ein Erfolg erzielt worden. Bei einem Abbruch der Verhandlungen wären automatisch die zahllosen unerfüllbaren Bedingungen des Friedensvertrages in Kraft getreten. Der Erfolg von Spa beweise, daß der Versailler Vertrag eine lebende Materie sei, die durch Verhandlungen geformt werden könne, und daß es für Deutschland wieder einen Weg aufwärts gebe. — Auch die Germania meint, die abwärts gerichtete Kurve der internationalen Stellung Deutschlands habe zum erstenmal wieder eine entschiedene Wendung aufwärts genommen. — Nach der „Täglichen Rundschau“ und der „Deutschen Zeitung“ dagegen bedeutet die Kohlenkaufel Deutschlands wirtschaftlichen Untergang und völlige Verarmung. — In der „Freiheit“ heißt es, die deutschen Bergarbeiter sollten die Ausführung des Abkommens unmöglich machen, um die deutsche Wirtschaft im Gang zu halten. Das Proletariat verlange aber, daß die Kohlenproduktion und die übrigen dazu reifen Wirtschaftszweige sozialisiert werden.

Berlin, 18. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“ die im Interesse der Anbahnung friedlicher Beziehungen zwischen den Alliierten und den Deutschen hofft, daß die Einmarschklausel nie aktiv werde, sagt nach einer Schilderung der allgemeinen Wirtschaftslage Europas zu dem getroffenen Abkommen: Niemand wird leugnen, daß die deutschen Unterhändler in Spa einen bemerkenswerten Erfolg erzielt haben. Es ist nicht verwunderlich, daß die deutsche Delegation die Konvention unterzeichnet hat. Außer dem deutschen Standpunkt aus manchen Bedingungen hart erscheinen, so war doch andererseits nicht zu bestreiten, daß weitere Konzessionen nicht zu erlangen gewesen wären, solange die gesamte Weltwirtschaft noch so stark unter den Folgen des Krieges leidet. Die Verhandlungen wurden von deutscher Seite abgesehen von einigen Zwischenfällen, mit großem Geschick geführt; vor allem der neue Außenminister verhandelt es vortrefflich, den richtigen Ton zu finden.

London, 18. Juli. „Daily Chronicle“ nennt das Kohlenabkommen eine vernünftige Regelung. Es war vorauszuweisen, schreibt das Blatt, daß die Alliierten dazu kommen würden, Deutschland Geld zu leihen. Bei der gegenwärtigen Lösung aber hängt jeder Vorstoß von der Ablieferung der Kohlen ab. Dadurch wird Deutschland ein Anreiz zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben. Der größte Teil des Geldes wird wahrscheinlich durch England auf gebracht werden müssen. Damit ist die böswillige Behauptung widerlegt, daß England die rechtmäßigen Forderungen seines französischen Bundesgenossen nicht unterstützen würde.

Literarisches.

Die württemberg. Regimenter im Weltkrieg 1914—1918. Herausgegeben von Oberst D. Flaishchen. Bd. VI: Die Ulmer Grenadiere an der Westfront. Geschichte des Grenadier-Regts. König Karl (6. Würt.) Nr. 123 im Weltkrieg 1914 bis 1918. Bearbeitet von Richard Bechtel. Hauptm. d. R. Mit 74 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 16 Gesichtsbildern. 11 1/2 Bogen Großoktav. In Halbleinen gebunden mit dreifarbigem Titelbild Nr. 18. — zuzüglich des dazugehörigen 30 seitigen Teuerungsanschlages. Chr. Welfersche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Die Geschichte des Grenadierregiments Nr. 123 ist eine Geschichte der Westfront, da das ehemalige württembergische Königlichgrenadierregiment im großen Kriege seinen andern Kampfboden kennen lernte als den heiß umkämpften, blutigen des Westens. Dort zog die 37. Division, zu der das Regiment gehörte und die als eine der besten Großkampfdivisionen geschätzt war, von Brennpunkt zu Brennpunkt der Schlachten, sei es zu siegreichem Angriff an der Maas, in den Argonnen oder in der Entscheidungsoffensive 1918 bei Cambrai, sei es zu heldenmütiger Abwehr an der Somme, bei Arras, in Flandern oder der Champagne. In klarer, stimmungsvoller Schilderung besteht es Verfasser, der als Reserveoffizier die Kämpfe mitemacht hat, den Leser durch alle Tonleitern des Schlachtenlärms hindurchzuführen, und tollt ein Bild auf, das neben allem Großen des Kampfes auch das Kapitel „Lebensseiten“ nicht außer acht läßt. Das rein militärische Erlebnis tritt gegenüber dem Menschlichen, dem Geist, der Stimmung, der Umgebung häufig zurück und so dürfte das Buch, das in erster Linie für die Regimentsangehörigen bestimmt ist, auch weiteren Kreisen willkommen sein, die sich hier in einer Gesamtdarstellung nochmals an der heroischen Größe erbauen wollen, mit der unsere Schwaben das drohende Unheil abzuwenden suchten. Das Buch ist ohne Kahlheitsgefahr geschrieben, hält sich fern von jedem Personenkultus und nicht so vorteilhaft ab von so manchen Erscheinungen der Kriegs- und Nachkriegsliteratur. Es ist ausgezeichnet illustriert durch eine Reihe photographischer Aufnahmen seltener Art aus der Kampfbühne, die die feierliche Schreibweise des Verfassers trefflich unterstüßen. Die „Wuertensinger“, wie die Ulmer Grenadiere im Volksmund heißen, haben ihre Pflicht getan — das ist in den vorliegenden Blättern für immer festgelegt. — Zu beziehen durch die G. Welfersche Buchhandlung, Neuenbürg.

Darf ih's Dirndl liabn?

Ich bin jüngst verwidn,
Bin van Horra glücklich:
„Darf ih's Dirndl liabn“ —
„Untasch bi ni, bei meina Soel,
Wonnstas Dirndl liabst, so kinst in d'Döul!“
Bin ih vull Balonga
Zu da Munt gonga
„Darf ih's Dirndl liabn?“
„O mei liaba Schop, es is nob a'rua,
Roch funfzehn Jahren erst, mei liaba Wu!“
Boar in großn Röt,
Hon ih 'n Kota betn:
„Darf ih's Dirndl liabn?“
„Duners, Schlang!“ schreit er in sein Jurn,
„Wilst mein Stedn lohn, lohn es tuan!“
Bod is onzufonga?
Bin zum Herrgott gonga:
„Darf ih's Dirndl liabn?“
„Er jo freil!“ sagt er und hot glockt,
„Bojn an Wäberl hon ih 's Dirndl gmacht!“
Peter Kofegger.

Bergeffene Bestellungen

auf den
„Gnzähler“

werden von allen Postanstalten, hier beim Trägerpersonal und der Geschäftsstelle angenommen.



Höchstpreise für Milch und Butter.

Auf die im Staatsanzeiger Nr. 165 veröffentlichte Verfügung des Ernährungsministeriums über Höchstpreise für Milch und Butter vom 15. ds. Mts. wird aufmerksam gemacht mit dem Hinweis, daß die seither geltenden unter dem 14. Juni ds. J. im Bezirksamtsblatt bekanntgegebenen Höchstpreise mit dem 18. Juli 1920 außer Wirksamkeit treten.

A. bei Milch:

Erzeugergrundpreis für 1 Ltr. Genusmilch ab Stall 1. A. der durch die Gemeinden festzusetzende Verbraucherpreis (bei Milchabgabe durch die Sammelstelle) in Uberschuß- und Ausgleichsgemeinden pro Liter höchstens 1. A. 15 J. in Bedarfsgemeinden pro Liter höchstens 1. A. 35 J. Festsetzung höherer Erzeuger- und Verbraucherpreise bedürfen der vorherigen Genehmigung der Landesversorgungsstelle.

b. bei Butter:

Der Kleinhandelshöchstpreis für 1 Pfund
Molkereibutter, Handelsware 1. 12. A. 50 J.
Landbutter 11. A. 50 J.
Den 17. Juli 1920. Killing, A.B.

Bekanntmachung.

Durch Schweineinfuhr aus Ettlingen ist unter dem Hegen- und Schweinebestand des Adolf Bühler, Wagenführer, in der Kullenmühle, Stadtgemeinde Herrental, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Oberamt. Reg.-Ass. Killing.

Maul- und Klauenseuche.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, bis längstens 19. ds. Mts. im Sinne des oberamtlichen Erlasses vom 11. Juni 1920 (Enztäler Nr. 184) zu berichten, wieviel Rindviehstücke — getrennt nach Großrindern, Junggrindern, Kälbern — in der Zeit vom 1.—15. Juli

a) wegen Maul- und Klauenseuche notgeschlachtet wurden.
b) an Maul- und Klauenseuche gefallen sind.
In gleicher Weise ist bis auf weiteres ohne besondere Erinnerung am 1. und 15. jeden Monats Bericht zu erstatten.
Den 15. Juli 1920. Killing, A.B.

Aufkauf von Schlachtschweinen.

In Abänderung der oberamtlichen Bekanntmachung vom 12. Juli (Enztäler Nr. 162) §. 3 hat die Fleischversorgungsstelle bestimmt, daß an Stelle der dort festgesetzten Gebühr von 4 A für Ausstellung eines Bezugscheins nur eine solche von 2 A für jeden Schweinebezugschein zu erheben ist, wovon 1 A dem Kommunalverband und 1 A der Fleischversorgungsstelle zukommt.

Den 15. Juli 1920. Killing, A.B.

Brief- u. Schreibmappen, Visitenkartentaschen, Schreib- und Postkarten-Albums, Briefkassetten

in schöner Auswahl empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandlg.

Spülen und putzen Sie mit

Dr. Seutner's



Rotstern Bleichsoda

In Wasser spielend leicht und vollständig löslich. — Keine Kriegsware; frei von Salz, Glaubersalz und ähnlichen Füllstoffen.

Hersteller: Carl Seutner, Göttingen (Wirt.)

Frachtbriefe mit Firma-Eindruck.

Zu einer Sammelaufgabe benötigen wir noch einige Abnehmer für gewöhnliche Frachtbriefe. Der heutige Preis für Frachtbriefe beträgt bei den Güterstellen 120 A für das Tausend. Bei einer Sammelaufgabe, mit welcher wir gegenwärtig beschäftigt sind, ist derselbe etwas billiger. Wir sehen geschätzten Aufträgen (Firmeneindruck nicht unter 300 St.) gerne entgegen.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Joh.: D. Strom.

Forstamt Neuenbürg. Laubstammholz- und Schnittholzverkauf.

Am Montag, den 26. Juli 1920, vormittags 10 Uhr in Neuenbürg (Rathaus) aus Staatswald Lor, Scheppele, Lindenberg, Raufsturm, Erdfall und Schloßwäldle 31 Eichen mit Fm: 5 I., 13 II., 20 III. und 3 IV. Klasse, 5 Rotbuchen mit Fm: 3 II., 3 III., und 0,6 IV. Kl. 10 Stück Ahorn, Birken, Ulmen und Platanen mit Fm. 1 III., 0,9 IV., 1,7 V. Kl. und 92 Km. Buchen- und 1 Km. Ahorn-Schnittholz, Stammholz-Loosverzeichnisse v. der Forstdirektion, G. f. D., Stuttgart.

Oberamtsstadt Neuenbürg. Sitzung d. Gemeinderats am Dienstag, 20. Juli 1920, abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1. Besuch des Krankenpflegevereins um Beitragserhöhung.
- 2. Rechnungssachen.
- 3. Verschiedenes.

Stadtschultheiß Knodel. Neuenbürg.

Pudel,

schwarz, verkaufen; um Rückgabe bitten

Wilhelm Wadenhuth, Telefon 106.

Verloren

ging eine goldene Damen-Uhr (A. M.) gezeichnet, mit Perlkette, auf dem Wege vom Sanatorium Schömberg bis zum Schulhaus. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung auf dem Büro des Sanatoriums Schömberg 1 abzugeben.

Schömberg. Große ausgesuchte

Kartoffeln,

ca. 10 Zentner, kauft Neue Heilanstalt. Höfen a. Enz. Habe einen

Diplomaten-Schreibtisch

mit Aufsatz und Schreibstuhl, braun gebeizt u. gemischt, sowie acht Stühle,

eichen, mit Kunstlederstuhl gepolstert (roh), vier Zimmerstühle mit Fournierstuhl (eichen, roh), vier Küchenstühle mit Lehne, zwei Küchenschoder u. einen Küchentisch zu verkaufen.

Gustav Wehinger, Möbelschreinerei.

Zu bed. herabgesetzten Preisen.

Ganze Schlafzimmer, einzelne Möbel u. Betten, Federbetten,

Patent- u. Polster-Bettmöbel, Metallbetten, Schränke Tisch, Stühle, Kommoden.

Polsterfahnen, Diplomaten-Schreibtische, gutes Forstholz, 3 Schubladen links u. rechts 3 Flügel.

Schötte, Verkauf, Pforzheim, Dillsteinerstr. 18, Telefon 2165.

Draciel's Hühneraugensalbe bei Hühneraugen, Bellen, Hornhaut, Warzen, Dose A 3,50. Versand Grüne Apotheke Erfurt 721.

Hermann Sprenger Rosa Maria Sprenger geb. Gaum grüssen als Vermählte Höfen Pforzheim-Höfen 17. Juli 1920.

Die Geburt unseres zweiten gesunden Sohnes zeigen hocherfreut an Hermann Siegfried Carl Wanner und Frau Hedwig, geb. Häuser.

Ehrenbürgerbriefe u. Urkunden für alle Zwecke, Ehren-Diplome für militärische Vereine, Feuerwehren, Radfahrer, Schützen-, Turn- und Sportvereine, Landwirtschaftliche Vereine, Garten- u. Obstbau-Vereine, Geflügel-, Kaninchen- und Bienenzucht-Vereine usw. liefert in künstlerischer Ausführung mit Textelindruck C. Meeh'sche Buchdruckerei, Joh. D. Strom. Reiche Musterauswahl sofort zur Verfügung.

Es ist wieder ein großer Transport leichter und schweren Schlags, bei mir eingetroffen, wozu ich Käufer einlade. Abraham Tiefenbronner, Königsbach, Telefon Nr. 18.

Der belebende Regen für das Geschäft ist das Inserat, das ihm Käufer und damit Lebenskraft zuführt. Von Wichtigkeit ist jedoch, daß das Inserat richtig abgefaßt ist, und zur richtigen Zeit in der richtigen Zeitung erscheint. Ein Inserat im „Enztäler“, der verbreitetsten Zeitung im Oberamtsbezirk Neuenbürg hat doppelte Wirkung

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig. Friedr. Dann, Pforzheim, Zorronnerstr. 12. Telefon 2244

Künftliche Kurse mitgeteilt von der Bankfirma Baer & Glend, Karlstraße 1. B.

3 Proz. Kriegsanleihe	79 1/2	Allgem. Gl. Kt.	208 1/2
4 " " "	80	Valentiner	180 1/2
4 " " "	80	Nordb. Lloyd Kt.	178 1/2
4 " " "	80	Phönix Kt.	450
4 " " "	80	Rad. Anilin u. Soda Kt.	459
4 " " "	87 1/2	Deutsche Rab. Kt.	404 1/2

Deutsche Schweiz 100 Francs — A 680
Holland 100 Gulden — A 1285

Zum 1. August oder früher Köchin und Zimmermädchen gesucht. Hoher Lohn. D. Lemppenan, Höfen a. Enz.

Mädchen das gut bürgerlich kochen kann auf 1. August gesucht. Beder, Pforzheim, Dillstr.

Mädchen zur Mithilfe im Haushalt gesucht. Delmühle Weihenstephan bei Pforzheim.

Alleinmädchen, das bürgerl. Küche kennt, waschen u. flicken kann und zu Obhut dazu ein Stubenmädchen Frau Udo Hoch, Gernsbach i. Baden.

Mädchen (welches auch Liebe zu 2 Kindern hat) gesucht. Frau Leonhard, Elektrotechn. Installationsgeschäft, Karlsruhe i. S. Rüppurrstr. 90

Engl. Zigaretten, verschiedene Marken wie Goldkate, Cavare usw. sind eingetroffen und laufend lieferbar. Preislagen 35—60 Pf. Achtungsvoll Daniel Hall, Aliburg O.A. Calw.

Ziehharmonikas, kosten von heute ab nur noch zu halben Preis. Die selbst sind einzig gebrauchte Instrumente bereits noch zu sehr billig zu verkaufen. Trompeten, Mandolinen, Gitarren, Geigen, Silber- und Grammophone bei Gebrüder Hohnloser & Hohner, Harmonika-Fabrik, Pforzheim, Bergstraße 27.

Es peinigt Sie und läßt Ihnen keine Ruhe, besonders nachts fñdet Sie Hautjucken u. Krätze verschwindet aber innerhalb 2 Tagen nach dem Gebrauch m. Spezialpräparates Nr. 10. A 6.60, zur Unterstützung dient m. Spezialtee Nr. 3. Btl. A 5.— 3 Pfl. A 13.50.

Offene Beine, Krampfadern, geschwüre usw. heiligt mit „Mutteroberin“-Klostermandeceme A 5.40 und 7.80. Sämtl. Präparate nur echt gegen Nachh. zuzügl. Porto und Verpackung vom Laborat. Löwenhof X 10 Dortmund 100.

Wer nicht inseriert kommt bei der Rundschau in Vergessenheit!